„Wer selbst keine mikrobiologischen Untersuchungen durchführt, vergibt die Möglichkeit einer schnellen, kompetenten und patientennahen Diagnostik und gleichzeitig, den Patienten schnell und gezielt zu helfen.“

Dr. rer. nat. Guido Beyaert

Mikrobiologe, QM-Editor und Sicherheitsingenieur, Schriesheim

Eigene Labordiagnostik nur zu empfehlen

Nicht zum ersten Mal steht der Themenkomplex Infektiologie/Mikrobiologie/Hygiene im Fokus der URO-NEWS. Ist doch die Mikrobiologie in den meisten urologischen Praxen ein Tätigkeitsschwerpunkt. Da stellt sich die Frage, wie lange das noch so weitergeht. Ich hoffe, noch lange.

Sicherlich lösen neuere Verfahren nach und nach die klassischen Vorgänge ab. Mit Schnellsystemen lässt sich die DNA-Zusammensetzung der Bakterien ermitteln und so die Bakterienspezies identifizieren. Das ist direkt aus der Probe ohne zeitaufwendiges Anzüchten möglich. Für Resistenzen gilt das im Prinzip auch, denn oft sind diese durch bekannte Marker auf dem Chromosom gekennzeichnet. Durch Nachweisen der Marker lässt sich in Windeseile feststellen, ob es sich um einen MRSA oder einen ESBL-Bildner handelt.

Für die Praxen ist dieses Verfahren allerdings noch Zukunftsmusik, da es sehr aufwendig und damit teuer ist. Die klassische Urinmikrobiologie bleibt also in Zukunft noch bestehen. Immerhin können wir auch mit klassischen Methoden in zwei Tagen ein Endergebnis haben und wenn nötig, bereits am selben Tag ein vorläufiges Antibiotogramm. Das soll uns ein Fachlabor nachmachen!

Klassische Diagnostik nach wie vor rentabel

Dank des Zeitgewinnes und des Qualitätsvorsprungs heben wir uns mit einer eigenen Mikrobiologie deutlich von den Allgemeinärzten ab. Wirtschaftlich ist die Urinmikrobiologie allemal, sogar nach dem EBM, mit dem uns die Hürden für die Zulassung stets höher gelegt werden. Aber sie sind im Gegensatz zu dem, was manche Kollegen kolportieren, überwindbar. Natürlich sind auch hier die goldenen Zeiten vorbei. Zu Anfang meiner Tätigkeit vor 25–30 Jahren brachte beispielsweise ein Antibiotogramm dreimal so viel Geld ein wie heute. Dennoch rechnet sich das Labor auch heute noch.

Für die Privatabrechnung nach GOÄ gibt es nur sporadische Anfragen, ob eine Fachkompetenz vorliegt. Dennoch sollte man nichts auf die leichte Schulter nehmen und auch in der privaten Mikrobiologie hieb- und stichfeste Methoden einsetzen. Dazu gehört auch die Teilnahme an Ringversuchen, die nach den Richtlinien der Bundesärztekammer vorgeschrieben sind. Und ein Qualitätsmanagement ist im Labor ohnehin Pflicht.

Wer selbst keine mikrobiologischen Untersuchungen durchführt, vergibt die Möglichkeit einer schnellen, kompetenten und patientennahen Diagnostik und gleichzeitig, den Patienten schnell und gezielt zu helfen. Außerdem schwächt er die Lobby der Urinmikrobiologie.

Gute, günstige Fortbildungen sind rar

Ein neues Problem, mit dem wir leben müssen, ist das rückläufige Angebot von (fast) kostenlosen und dennoch produktneutralen Fortbildungen. Einerseits überschauen die Pharmafirmen zum Teil die Bedeutung nicht. Andererseits haben Diagnostikfirmen keine großen finanziellen Möglichkeiten. Wir werden uns wohl an den Gedanken gewöhnen müssen, dass Fortbildungen schlicht Betriebsausgaben sind, genau wie sonstige Personal- und Materialkosten. Oder kennen Sie einen Mineralölkonzern oder eine Tankstelle, die bereit sind, die Kosten für den Führerschein zu tragen? Auch weitere Serviceleistungen im Bereich der Mikrobiologie und Diagnostik lassen sich nur durch Kostenbeiträge der Praxen durchführen. Meine persönliche Konsequenz war, wie man bereits weiß, die Gründung des Interessenverbandes Urinmikrobiologie (URMI).

Fazit: Betreibt in den Praxen weiterhin Mikrobiologie oder, liebe neue Kollegen, fangt damit an!

Ihr

Guido Beyaert